

## THEATER

## Haus mit langer Tradition



Hella von Sinnen war die erste Präsidentin der „Rosa Sitzung“. FOTO: SATI

**KÖLN** Das Gloria-Theater in der Apostelstraße (Nähe Neumarkt) blickt auf eine lange Tradition zurück. Gegründet wurde es 1956 als „Lichtspielhaus-Kino-Theater“. Der erste Film, der am 30. November über die Leinwand flimmerte, war der Streifen „Verlobung am Wolfgangsee“. In den 70er Jahren sank das Niveau der gezeigten Filme gewaltig, als das Haus zum Porno-Kino wurde. Ende der 80er Jahre war damit Schluss, danach stand das Gloria mehrere Jahre leer. Mit Partys, Konzerten und Theateraufführungen, vor allem für ein schwul-lesbisches Publikum meldete sich das Gloria-Theater 1991 zurück. Überregionale Beachtung fand ab 1995 die „Rosa Sitzung“, damals mit Hella von Sinnen als Präsidentin. Heute verfügt der Theatersaal über 400 Sitzplätze beziehungsweise 900 Stehplätze. Zu dem Haus gehört ein Café mit 80 Plätzen.

Am 19. April steht eine neue Ausgabe von „Fang den Mörder“, der „Kriminacht für Kombiniere“, auf dem Programm. Moderator ist dann Schlagersänger Guildo Horn. Er präsentiert die Mischung aus Lesung und Schauspiel, als Ermittler geht das Publikum gemeinsam auf die Jagd nach den Verbrechern. Sie werden unterstützt von prominenten Mitratern wie Susanne Pätzold, Ingolf Lück und Maik Vukan.

Guido Fischer ist am 21. April mit dem Stück „Cavemann - Du sammeln, ich jagen“ zu Gast. Gezeigt wird die Komödie in der Inszenierung von Ester Schweins.

MONIKA SALCHERT

**Theater** „Fang den Mörder“, Sonntag, 19. April, 19.30 Uhr; „Cavemann“, Dienstag, 21. April, 20 Uhr, Gloria Theater, Apostelstraße 11; Karten bei KÖlnTicket unter der Rufnummer 0221 2801.

## Mehr Stille im Dom

Gestern wurde der neue Eingangsbereich zur Besteigung des Südturmes eingeweiht. Besucher müssen nicht mehr durch den Innenraum der Kathedrale.

VON MONIKA SALCHERT

**KÖLN** Der Kölner Dom hat über 300 Türen. Seit gestern ist es noch eine mehr. Pünktlich um 15 Uhr öffnete sich erstmals die gläserne Pforte des neuen Eingangsgebäudes zur Besteigung des Südturmes des Domes. Wer künftig die 509 Stufen zum Glockenstuhl mit dessen acht Glocken erklimmen möchte, braucht nicht mehr durch die Kathedrale. Genau darin liegt der große Vorteil des Gebäudes. Demnächst wird es keine „Auszeiten“ für die Turmbesteigung mehr geben. Das war in der Vergangenheit immer dann der Fall, wenn in dem Gotteshaus bedeutende Feierlichkeiten zelebriert wurden. Weil die Besuchergruppen zu laut waren, mussten die Ausflüge nach oben während dieser Feiern entfallen.

## Häufige „Auszeiten“

„Darüber waren die Besucher frustriert, die häufig nur für einen Tag in Köln waren und dann nicht auf den Dom konnten. Aber auch für die Hohe Domkirche war das nicht so toll, denn damit fielen ja viele Einnahmen weg“, sagte Barbara Schock-Werner. Die Dombaumeisterin ist über das neue Bauwerk ebenso glücklich wie Dompfropf Norbert Feldhoff. Beide verhehlten gestern nicht, dass eine äußerst heftige Bauphase hinter ihnen liegt. „Es war eine extrem schwierige Geburt“, sagte Feldhoff. Denn auch wenn die Kernbauzeit nur neun Monate betrug, so beschäftigte die Vorbereitung die Dombaumeisterin seit Dienstan-



Barbara Schock-Werner verkaufte im Sommer Steine, die beim Bau anfielen.



Wer sich anschickt, den Südturm zu erklimmen, strebt dem Licht entgegen. 509 Stufen wollen auf dem Weg nach oben überwunden werden.

## INFO

## Fakten

**Kosten:** Der Bau des Eingangsgebäudes hat zirka fünf Millionen Euro gekostet. Der Zentrale Dombauverein hat das Projekt unterstützt.

**Architekt:** Errichtet nach den Plänen des Kölner Architekturbüros Kaspar Kraemer.

**Weitere Projekte:** Die Stadt ließ den Aufzug und die Toilettenanlagen sanieren.

tritt. Barbara Schock-Werner ist seit zehn Jahren im Amt. Um die Besucherströme, pro Jahr wollen annähernd 500 000 Besucher auf den Dom, aus dem Innenraum der Kathedrale herauszuhalten, wurde ein etwa 120 Quadratmeter großer Raum innerhalb des Südturm-Fundamentes zugänglich gemacht. Vom Roncalliplatz aus. Der Raum war 1994 bei archäologischen Ausgrabungen entdeckt worden.

## Durch das Fundament des Domes

Bevor überhaupt ans Bauen gedacht werden konnte, sprach die Dombaumeisterin mit Kölns oberstem Bodendenkmalpfleger, Hansgerd Hellenkemper. Denn um den Südturm von außen zugänglich zu machen, musste das mittelalterliche Fundament des Domes durchstoßen werden. Hellenkemper hatte keine Bedenken. Grünes Licht musste zudem die Stadt geben, denn der Roncalliplatz ist städtisches Gebiet.



Die Mauern sind aus Basalt und Tuffstein. RP-FOTOS (3): MONIKA SALCHERT

## Kein Kahlschlag

→ **INTERVIEW** Weil die Rheinuferstraße ausgebaut werden soll, sind 180 Bäume in Gefahr. Das wollen Anwohner wie Ellen Winter verhindern.



Ellen Winter glaubt, dass die Bäume noch nicht verloren sind. FOTO: PRIVAT

**KÖLN** Der Bau der Nord-Süd-Stadtbahn geht weiter. An den Haltestellen Bonner Wall, Chlodwigplatz und am Alter Markt (Rathaus) sind die Bauarbeiter seit einigen Tagen wieder im Einsatz. Nach dem Einsturz des Stadtarchivs am 3. März auf der Severinstraße waren die Arbeiten unterbrochen worden, um die Sicherheit entlang der Strecke zu überprüfen. Nachdem die Gutachter grünes Licht gegeben haben, sind erneut die Spezialbagger am Werk. Schon bald könnten zudem Motorsägen zum Einsatz kommen. Denn dem Bau soll auch eine komplette Allee an der Rheinuferstraße (Gustav-Heinemann-Ufer) zum Opfer fallen. Das wollen die Mitglieder verschiedener Bürgerinitiativen verhindern. Dazu gehört Ellen Winter, die eine Internetseite betreibt, auf der die Aktivitäten zur Baumrettung umfassend dokumentiert werden.

Der Protest hat etliche Initiativen zusammengeführt. Wer gehört genau dazu?

**Winter** Es gibt die Bürgerinitiative Rheinuferstraße, die Anwohner der Bürgerinitiative Südliche Altstadt (bisa), das Netzwerk „Bürger für Bäume“ und die Mitglieder von Nabis (steht für Natur, Bildung und Soziales - Bürger informieren Bürger) und die Internetseite www.keinkahlschlag.de, die Joachim Weber

und ich ins Leben gerufen haben und betreuen.

## Wie viele Bäume sind bedroht?

**Winter** Zwischen 150 und 180 alte Lindenbäume sollen abgeholzt werden. Wir reden hier von etwa 900 Metern der Rheinuferstraße zwischen Ubiering und Schönhauserstraße.

**Wieso ist diese Allee überhaupt in Gefahr? Die Stadtbahn ist doch eine U-Bahn, verläuft also unter der Erde. Da würde man doch vermuten, dass oberirdisch alles stehen bleiben kann?**

**Winter** Ja, aber in der Nähe der Südbahn, eben zwischen Schönhauser Straße und Ubiering, soll die Bahn oberirdisch die Rheinuferstraße überqueren. So wie es heute schon die Bahnen der Linie 16 tun. Gravierender Unterschied wird aber sein, dass die neue Stadtbahn auf jeden Fall Vorrang vor dem Autoverkehr haben wird. Denn mit dieser Bahn soll künftig alles flotter gehen. Dafür wird sie ja gebaut.

**Das heißt, die Autos müssen jedesmal anhalten, wenn sich die Stadtbahn nähert? Das gibt doch Riesenstaus.**

**Winter** Richtig. Und die Bahnen sollen später im Sieben-Minuten-Takt rollen. Jetzt fährt die Linie 16 im Zehn-Minuten-Takt.

**Aber das erklärt doch noch nicht, warum die Bäume gefällt werden sollen. Die Gleise liegen doch schon.**

**Winter** Weil auch die verantwortlichen Verkehrsplaner die Staugefahr kommen sehen, soll die Rheinuferstraße an der vorgesehenen Querung von vier auf sechs Spuren ausgebaut werden. Und genau diesen Ausbauplänen stehen die Bäume im Weg. Man glaubt, mit zwei Fahr-

spuren mehr die Verkehrssituation entzerren zu können.

**Sehen Sie und Ihre Mitstreiter das auch so?**

**Winter** Nein. Wir glauben, dass sich das Problem so auf keinen Fall lösen lässt. Im Gegenteil: Die Autos werden an dieser Stelle auf jeden Fall oft und lange im Stau stehen. Das bedeutet für die Anwohner eine höhere Abgasbelastung und deutlich mehr Verkehrslärm, denn die Straße rückt zwangsläufig näher an die Häuser heran. Man braucht zudem keine hellseherischen Fähigkeiten zu haben, um zu wissen, dass das gesamte Viertel in Mitleidenschaft gezogen wird. Denn in der Hoffnung, die Stauffalle zu umfahren, wird der so genannte Schleichverkehr die Nebenstraßen verstopfen.

**Haben Sie Alternativ-Vorschläge? Denn gebaut wird die Bahn ja auf jeden Fall.**

**Winter** In der Tat, die haben wir. Von Harald von der Stein vom Netzwerk „Bürger für Bäume“ stammt die Idee für eine „Troglösung“. Damit ist gemeint, dass die Straße im Querschnitt tiefer gelegt wird. Das wäre kein aufwändig zu bauender Tunnel, sondern tatsächlich nur ein kurzes Stück, damit die Autos unter der Bahnstrecke durch könnten. Dafür würden die bestehenden vier Spuren ausreichen.

**Glauben Sie, dass Sie mit Ihren Ideen bei den entscheidenden Leuten durchdringen? Hören Ihnen die Ratspolitiker überhaupt zu?**

**Winter** Allerdings. Die Politiker sind aufgeschreckt, die nehmen uns schon ernst. Das haben die jüngsten

Gespräche gezeigt. Vor allem die CDU-Vertreter haben Unterstützung für die „Troglösung“ signalisiert. Wir sind davon überzeugt, dass das letzte Wort in der Sache noch nicht gesprochen ist. Da ist noch jede Menge Bewegung drin.

**Ihre Forderungen lauten? Bitte in Kurzform.**

**Winter** Der Kahlschlag muss auf jeden Fall verhindert werden; kein sechsspüriger Ausbau der Rheinuferstraße; Rücknahme des entsprechenden Ratsbeschlusses; ernsthafte Prüfung der „Troglösung“. Wir sagen: Nicht erst bauen, dann schauen.

[www.keinkahlschlag.de](http://www.keinkahlschlag.de)

**Monika Salchert** sprach mit Ellen Winter über die Aktionen zur Baumrettung im Kölner Süden.



Die Baumalleen zu beiden Seiten der Rheinuferstraße sollen fallen, wenn noch mehr Fahrstreifen dazu kommen. Gegen die Baupläne regt sich seit Monaten massiver Protest. RP-FOTO: MONIKA SALCHERT

## Einkommen untersucht

**KÖLN (mos)** Ein höheres Bruttoeinkommen lohnt sich nicht in jedem Fall: Dies zeigt eine aktuelle Studie des Kölner Statistikers Christoph Scheicher. Der Wissenschaftler führt aus, dass die Bürger bei der Frage nach finanzieller Gerechtigkeit auf zwei Dinge Wert legt: Er möchte mehr Geld verdienen, wenn er mehr arbeitet. Außerdem sollen die, die mehr verdienen auch einen größeren Anteil abgeben. Dass diese einfachen Grundsätze in Deutschland nicht allgemein gelten, hat der Statistiker Christoph Scheicher nachgewiesen. Seine Untersuchung auf der Basis von über 25 000 Haushalten zeigt, dass beispielsweise Einpersonenhaushalte mit Monatseinkommen zwischen 350 und 650 Euro im Mittel ein niedrigeres Nettoeinkommen erhalten, wenn ihr Bruttoeinkommen steigt. Weiter stellt Scheicher fest, dass im Endeffekt die mittleren Einkommen stärker, die höheren Einkommen dagegen weniger stark belastet werden, als der Steuertarif ausweist. Die Studie entstand am Kölner Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie unter der Leitung von Professor Dr. Karl Mosler. Zur Schätzung wurden die aktuellen Daten der EVS 2003 (die Abkürzung EVS steht für Einkommens- und Verbrauchsstichprobe) verwendet. Inwieweit die durchgreifenden Reformen des Arbeitsmarktes seit 2003 diese Ergebnisse ändern, lässt sich nach Auskunft der Wissenschaftler erst nach Vorliegen neuer Daten beurteilen. Diese Frage wird Gegenstand eines Symposiums „Die Folgen von Hartz IV“ sein, zu der die Deutsche Arbeitsgemeinschaft Statistik (DAGStat) gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) am 30. April nach Berlin einlädt.

## KÖLN-KLAAF

## Haie-Auktion

**KÖLN (mos)** Derzeit läuft die dritte Auktion der Kölner Haie. Sammler und Eishockey-Fans können echte Unikate ersteigern. Diesmal werden angeboten: Der original Fanghandschuh von KEC-Torwart Robert Müller aus der Saison 2008/2009 mit Autogramm, Schläger von Dave McLwain und Philip Gogulla, Helme von Mike Johnson und Bryan Adams, Handschuhe von Stéphane Julien und Mats Trygg und der Torwartschläger von Frank Doyle.

## Wer ist hier alt?



**KÖLN (mos)** Die „Flippers“ sind die erfolgreichste Schlagerband Deutschlands. Als vorletzte Station ihrer Jubiläumstournee traten sie in der Lanxess-Arena auf und bewiesen, dass sie noch immer große Hallen füllen können. Seit 40 Jahren stehen Manfred Durban, Olaf Malolepski und Bernd Hengst auf der Bühne. Inzwischen haben alle drei Sänger die 60 überschritten. Über eins staunen Manfred, Olaf und Bernd selbst: Es sind nicht nur ältere Semester, die ihre Konzerte besuchen, sondern auch Menschen deutlich unter 30 Jahren. In Köln erinnerte ein ganzer Gästebereich zwar ein wenig an die Fanblöcke im Fußballstadion, aber selbst beim Flipper-Erstling „Weine nicht, kleine Eva“ aus dem Jahr 1969 waren die Youngster textsicher. FOTO: PRIVAT

## Hell und sauber

**KÖLN (mos)** Der neue Eingangsbereich zum Südturm des Domes soll nach den Worten von Dombaumeisterin Barbara Schock-Werner peinlich sauber gehalten werden. Gut sei, dass es keine dunklen Ecken und Nischen gebe. „Das ist kein neues Penner-Glück“, sagte sie bei der Einweihung des Bauwerkes.

## Personalfrage

**KÖLN (mos)** Sportlich lief es für die Kölner Haie in der jüngsten Saison alles andere als rund. Vorletzter Platz, schlechter waren nur die Duisburger Fische. Und nun droht womöglich ein weiterer Tiefschlag. Hannover 96 möchte dem Vernehmen nach zu gern KEC-Geschäftsführer Thomas Eichin als Sportdirektor verpflichten. Der Wechsel vom Eis auf den Rasen wäre für Eichin kein Problem. Immerhin war der 42-Jährige viele Jahre als Profi in der Fußballbundesliga aktiv.